

Am Quell der Not (Ein Nachmittag in der Diaspora)

Die Arbeitsfülle des Großstadtpfarrers lässt ihn leider nicht so oft zu Hausbesuchen kommen, wie es nötig wäre. Wenn er aber ausgeht, dann findet er umso mehr! Der Weg führte mich kürzlich in eine Straße, die verhältnismäßig stark von Katholiken besiedelt ist, eine typische Armutsstraße im Fabrikviertel. Die Familien, deren Karteikarten ich mir mitgenommen habe, sind mir noch unbekannt, von der einen ist kürzlich ein Junge aus der katholischen Schule gekommen. So suche ich sie zuerst auf. Beide Eltern sind katholisch. Der Vater, seit Jahren arbeitslos, braucht, wie die Mutter klagt, alles Geld für sich; von der Kirche will er nichts wissen, lässt aber den Kindern freien Lauf. So geht der Junge und auch die sechzehnjährige Tochter „noch“ zur Kirche, die Mutter nur an hohen Feiertagen, obwohl der Weg kaum zehn Minuten beträgt. Im Gespräch erwähnt sie eine Familie im gleichen Hause (35 Parteien wohnen darin), die „auch katholisch“ sei. Ich hatte sie nicht in meiner Karteikarte, so gehe ich sofort hin; denn gerade die so Entdeckten haben meist den Seelsorgebesuch am nötigsten. Und was finde ich? Die fleißig an der Nähmaschine sitzende Frau ist sehr betreten, als sie mich im schwarzen Rock erkennt. Sie erzählt unter Anklagen gegen ihren Mann: Unsere älteste Tochter, jetzt neunzehnjährig, hat er noch taufen lassen, aber als sie zwei Jahre in der katholischen Schule war, hat er sie herausgenommen, da „sie egal in die Kirche gehen sollte“.

So hat sie weder bis heute die heilige Beichte noch die heilige Kommunion empfangen. Der Junge, der zu Ostern aus der Schule gekommen ist, ist noch nicht getauft! Eben tritt er ins Zimmer, ein schmucker Kerl, ohne Arbeitsstelle. Ich versuche vorzutasten, ob er vielleicht in eine Sonderstunde zum Religionsunterricht kommen werde. Er lehnt nicht ab. Ich rege an, dass er vielleicht mit der Schwester kommen möge. Sie versprechen, mit ihr zu reden. Ob sie wohl kommen werden?

Ich gehe nachdenklich weiter. Mein Ziel ist eine Familie, der Mann evangelisch-lutherisch, die Frau katholisch, beide nur standesamtlich getraut. Ihr ältestes Kind ist in meinem Kommunionunterricht, mit acht Jahren; weil ihre Kusine dabei ist, wollte sie mit und ist eifrig bei der Sache. Noch vier kleinere Mädels sind da, von 1-5 Jahren, alle noch nicht getauft!

Der Mann verdient nicht viel, hat nur seine Arbeitskleidung und will sich so nicht trauen lassen. Ich kann ihm Hilfe in Aussicht stellen. Sie wollen alles in Ordnung bringen. Gott gebe ihrem Willen Festigkeit, aber ich werde wohl noch manchmal nachhelfen müssen!

Nun bin ich bei einer alten Rentnerin. Sie ist kränklich, geht aber jeden Sonntag und manchmal noch wochentags zur Heiligen Messe. Von ihren paar Mark hält sie noch das katholische Bistumsblatt. Dankbar leuchten ihre Augen, als ich ihr einen Gutschein des Caritasausschusses zurücklasse. Ein Lichtlein unter vielen Schatten!

Schwer legen sich mir die Sorgen auf die Seele, wenn ich nach diesen Erlebnissen an meine 600 Pfarrkinder denke, von denen höchstens ein Viertel mittut. Herr, gib uns Priestern Kraft, zur Arbeit in Deinem Weinberge!